

**Gnade und Friede von dem,
der da ist und der da war und der da kommt,
sei mit euch allen! Amen.**

Liebe Gemeinde,

das Magnificat der Maria ist schon ein tolles Stück. Viele haben es vertont und wunderbar festliche Musik dazu geschrieben, so auch Johann Sebastian Bach¹. Sein Magnificat gehört in die erste Liga seiner Werke, und das will schon was heißen. Champions League sozusagen. Dass das Magnificat so oft vertont wurde, hat eine gute und für mich auch eine nicht ganz so gute Seite, dachte ich zuerst. Die gute Seite ist: wir können es immer und immer wieder ganz neu singen und tolle Musik machen, besonders zu Weihnachten. Die nicht ganz so gute Seite daran ist, dass ich (gefühl) andauernd am 2. Feiertag Predigten zum Magnificat halten soll.

Also, dachte ich, ich kann doch nicht jedes Mal wieder erzählen, dass Maria eigentlich gar nicht so lieblich ist, wie sie oft gemalt wird, dass Maria auch ganz schön zornig sein kann und politisch ein wenig arg links steht, das weiß man doch langsam: *Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen*². Haben wir eben gesungen *Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen*³. Werden wir gleich singen, vorsichtshalber auf Latein.

Mir fällt ein: Da braucht man sich vielleicht gar nicht mehr zu wundern, warum der Herr Jesus manchmal auch solche Dinge raushaut: *Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist Euer* und (Nun gut, das ist eine Zuspitzung bei Lukas:) *Weh euch ihr Reichen, denn ihr habt euren Trost schon gehabt*⁴ da fragt man sich doch: woher hat der Herr Jesus das bloß? Na eben: offensichtlich von der Mama. Jesus selbst hat das zwar nicht so gern gehört, wenn man ihn auf seine Mutter und die ganze Verwandtschaft ansprach: was wollt ihr, hat er dann immer gesagt: meine Freunde hier, die Jüngerinnen und Jünger, das sind meine Verwandten. Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter⁵. Ach da kommt mir in den Sinn, was damit gemeint sein könnte: sie alle, die Maria, Jesus, seine Jünger, sie leben und glauben in ihrer jüdischen Tradition, das ist ihre Familie im tieferen Sinn, der jüdische Glaube, in dem die Hoffnung, ja die Forderung nach Recht und Gerechtigkeit tief verwurzelt sind.

Hoppla, jetzt bin ich da doch schon mitten drin in einer Predigt zum Magnificat. Ich wollte Ihnen aber heute einen anderen Text auslegen, den Predigttext des heutigen Tages aus dem Buch der Offenbarung des Johannes. Johannes passt ganz gut zur Maria und ihrem Magnificat. Johannes, das ist jetzt nicht der Evangelist⁶. Der Apokalyptiker Johannes ist – wie Maria



¹ BWV 243

² Lukas 1,52

³ Lukas 1,53

⁴ vgl. Lukas 6, 20.24

⁵ Markus 3, 34f. (vgl. Matthäus 12, 46-60; Lukas 8, 19-21)

⁶ Klaus Wengst: „Wie lange noch?“ Schreien nach Recht und Gerechtigkeit – eine Deutung der Apokalypse des Johannes. Stuttgart 2010, S. 28

und wie Jesus es sind – Jude, ein messiasgläubiger Jude. Manche vermuten, er könnte vielleicht einer hochpriesterlichen jüdischen Familie entstammen, die es im Zuge des jüdisch-römischen Krieges nach Anatolien und dann in die Verbannung auf die Insel Patmos verschlagen hat⁷. Jedenfalls ist er hochgebildet und kennt sich in seiner Bibel, unserem Alten Testament, vortrefflich aus. Auch das Magnificat ist ja im Grunde ein Psalmgebet. *Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, ... der Recht schafft denen, die Gewalt leiden, der die Hungrigen speiset. Der HERR macht die Gefangenen frei. Der HERR liebt die Gerechten. Der HERR behütet die Fremden...* Psalm 146. Das ist nah am Magnificat der Maria und auch Johannes lebt in demselben jüdischen Glauben.

Der Theologe Klaus Wengst hat sein Buch über die Offenbarung des Johannes so überschrieben: „Wie lange noch?“ Schreien nach Recht und Gerechtigkeit! Er betont: Die Offenbarung des Neuen Testaments, das ist Untergrundliteratur⁸, darum finden sich darin so viele verschlüsselte Bilder, die nur Eingeweihte verstehen. Es sind verstörende Bilder, die die Schrecken unserer Welt schonungslos beschreiben, aus der Perspektive der Opfer. Es sind aber auch wunderbare Bilder darunter, die von einer geheilten, erlösten Welt erzählen. Wunderbare Bilder von einem neuen Himmel und einer neuen Erde, in der Gott abwischen wird alle Tränen von unseren Augen.

Also, liebe Gemeinde, lassen Sie uns mit Johannes einen Blick in den Himmel tun, und für Johannes ist das ein Blick ins himmlische Jerusalem, die Stadt, aus der er vermutlich einmal fliehen musste, sie wird im Himmel wieder auferstehen. Die Erlösten aus den 12 Stämmen Israels sind dort, 12 x 12 x 1000 macht 144.000 Erlöste, die Zahl steht für unendlich viele aus den Stämmen Israels⁹ und dann, wenn Israel vollendet ist, steht da, wer auch noch zu diesen unendlich vielen gehört, auch darin folgt er übrigens dem Alten Testament¹⁰:

Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei unserm Gott, der auf dem Thron sitzt, und bei dem Lamm!

Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier Wesen, sie fielen nieder... an anderer Stelle bei Johannes steht, wie diese vier Wesen aussehen,

⁷ Wengst, a.a.O., 34

⁸ Wengst, a.a.O., 21

⁹ Wengst, a.a.O., 239

¹⁰ In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Er wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfert nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Micha 4, 1-3, vgl. Jesaja 2, 1-4

ganz viele Augen hatten sie¹¹, Flügel auch und einer glich einem Löwen, der andere einem Stier, der dritte einem Menschen und der vierte einem Adler, auch dieses Motiv steht ursprünglich im Alten Testament, bei Ezechiel¹². Und vielleicht haben sie die erkannt, später hat man in diesen vier geflügelten Wesen die vier Evangelisten gesehen, Markus der Löwe, Matthäus der Mensch mit Flügeln, also ein Engel, Lukas der Stier, der Evangelist Johannes als Adler. Viele Bilder des Johannes sind uns wohlvertraut, oft wissen wir nur nicht mehr, wem wir diese Bilder verdanken. Die himmlische Maria auf der Mondsichel¹³ zum Beispiel, der Erzengel Michael, der den Drachen besiegt¹⁴. Die weißen Kleider der erlösten Menschen, unsere weißen Taufkleider erinnern daran, die Palmzweige¹⁵: *Gott gibt dir selbst die Palmen in deine rechte Hand und du singst Freudenpsalmen, dem der dein Leid gewandt*, wird Paul Gerhard einmal dichten¹⁶.

Ich les mal weiter bei Johannes: Sie alle, die Engel, die vier Wesen, sie fielen nieder vor dem Thron auf ihr Angesicht und beteten Gott an ...

Und einer der Ältesten antwortete und sprach zu mir: Wer sind diese, die mit den weißen Kleidern angetan sind, und woher sind sie gekommen?

Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind's, die aus der großen Trübsal kommen und haben ihre Kleider gewaschen und haben sie hell gemacht im Blut des Lammes.

...

Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze;

denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Offb. 7, 9-17

Es ist ja ein paradoxes Bild, dass die geschundenen, gedemütigten Menschen dieser Erde dort oben im Himmel im Blut des Lammes, also in Christi Blut reingewaschen werden¹⁷. Doch was er meint, ist: vor Augen ist das Blut, das hier in den Kriegen, der Folter, dem Terror fließt. Wir haben uns in diesen Tagen an die Toten des Weihnachtsmarktes an der Gedächtniskirche Berlins erinnert, vor einem Jahr ist das Schreckliche geschehen. Johannes erinnert sich an die Märtyrer seiner Gemeinden. All das Blut, das da vergossen wird, die schrecklichen Bilder, die hat er noch sehr drastisch vor Augen, aber in seinen Träumen, in seinen Visionen vom Himmel, ist das vergangen, aus all dem Blut werden geheilte, rein gewaschene Menschen auferstehen. Und diese geheilten, erlösten Menschen, die schaut er nun und die führt er

¹¹ Offenbarung 4, 6-8

¹² Ezechiel 1, 10

¹³ Offenbarung 12, 1-5

¹⁴ Offenbarung 12, 7

¹⁵ Offenbarung 7, 9

¹⁶ EG 361: Befiehl du deine Wege, 11. Strophe (1653)

¹⁷ vgl. zum Folgenden Wengst, a.a.O., 241

auch uns mit seinen Bildern vom Himmel vor Augen, und diese Bilder – nicht zuletzt die Engel auch hier –, sie schmücken viele unserer Kirchen. Sie sagen: nicht der Tod, nicht die Gewalt haben das letzte Wort, sondern Gott und das Leben.

Und dann ist er da wieder, der Schrei nach Gerechtigkeit: die Hungernden dieser Erde werden satt werden, es wird sauberes Trinkwasser geben, Hitze und Dürre werden überwunden sein, Gott wird den Menschen Quellen lebendigen Wassers geben und Gott selbst wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Nun hat man dem Johannes ja oft vorgeworfen, er vertröste die Menschen auf ein fernes Jenseits. Das stimmt aber nicht. Kaum einer lebt und leidet so unmittelbar in seiner Gegenwart wie dieser Johannes in der Verfolgung. Aber die Bilder eines neuen Himmels und einer neuen Erde, die braucht er, die geben ihm die Kraft für diese Welt, die Kraft zum Leben. Diese Kraft schöpft er aus seinen himmlischen Bildern. *Von zwölf Perlen sind die Tore an deiner Stadt¹⁸, wir steh'n im Chore der Engel hoch um deinen Thron.*

Wir machen übrigens an den hohen Festtagen nichts anderes: wir feiern mit unseren Liedern, unseren Gebeten den kommenden Himmel. Dass Weihnachten, dass das Christfest ein so fröhliches und getrostes Fest ist, dass die Lieder heute so gelöst und jubilierend klingen, das hat seinen Grund ja nicht darin, dass summa summarum diese Welt gar nicht so übel ist. Sie ist leider für viele Menschen ziemlich schrecklich. Wir feiern heute auch nicht deshalb so frohgestimmt, weil wir sagen: na wenigstens *uns geht's ja noch gold¹⁹*.

Wir feiern das Christfest so frohgestimmt, weil wir glauben, dass nicht der Tod, nicht die Gewalt die Zukunft haben, sondern das Licht und das Leben. Wir feiern, dass Hunger und Durst, Terror und Krieg einmal überwunden sein werden, und Gott abwischen wird alle Tränen von unseren Augen. Deshalb darf das „O du fröhliche...“ am Schluss so kräftig erklingen.

Und aus solchen Feiertagen soll die Kraft kommen, die wir für diese Welt mit all ihren Mühen und Plagen brauchen. Natürlich dürfen wir uns in den Bildern des Himmels nicht verkriechen, denn dann verlieren sie ihre Kraft, dann werden sie schal und stumm. Wer aber glaubt, dass den Armen, den Hungernden, den von Krieg und Gewalt gezeichneten die Zukunft Gottes gehört, der mag heute schon daran arbeiten, dass sich ein Stück des Himmels auch in unserem Alltag öffnet. Und von so einem kleinen Stück des Himmels, der schon hier und heute wahr geworden ist, möchte ich zum Schluss noch erzählen²⁰:

Mit verschränkten Armen steht Agnes Irima vor der Wasserstelle. Entspannt schaut sie zu, wie das klare Wasser aus dem Hahn in ihren gelben Kanister sprudelt. Heute hat ihr Dorf in Kenia diese Wasserstelle mit einem Tank für Regenwasser, dank Brot für die Welt.

¹⁸ Offenbarung 21, 21, zitiert nach Philipp Nicolai (1599), „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, 3. Strophe (EG 147)

¹⁹ Walter Kempowski: Deutsche Chronik V. Uns geht's ja noch gold. 1972

²⁰ Vgl: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/kenia-wasser/>

Der Kanister von Agnes Irima ist bald voll. Sie schraubt ihn zu, schlingt den Trageriemen darum, legt den Riemen um die Stirn und erhebt sich. Mit festen Schritten läuft sie über einen schmalen Pfad aus Geröll und Steinen zum Hof ihrer Familie. Der Kanister wiegt dreißig Kilogramm. Früher musste sie fast sieben Kilometer weit laufen, um an Wasser zu kommen. Heute sind es nur noch ein paar Hundert Meter. Am Hof angelangt, öffnet sie ein quietschendes Gatter aus Holz. Sie wird für die Familie das Essen zubereiten können, mit sauberem Wasser.

Amen.